

Der Musikverein trat in der Albert Hall auf

# Düsseldorfer Sänger in London gefeiert

Von unserem Mitarbeiter Hans-Jochem Münstermann

Das Gastspiel des Düsseldorfer Musikvereins in der Londoner Royal Albert Hall wurde zu einem deutsch-englischen Musikereignis. Die 200 Sänger und eine große Zahl von Freunden waren in drei Sondermaschinen der British United Airways an die Themse geflogen. Nach dem musischen Wettstreit vor 7000 Zuhörern mit dem prominenten New Philharmonia Chorus bei der Auffüh-

rung der „Achten“ von Mahler gab es orkanartigen Applaus. Der Gegenbesuch, der die vor drei Jahren begründete Freundschaft zwischen den beiden Chorgemeinschaften besiegelte, wurde zu einem vollen Erfolg. Mendelssohn hat also recht behalten, als er nach seinen Oratorien-Triumphen in der britischen Hauptstadt schrieb: „Und das schönste an Düsseldorf ist, daß es so nahe an London liegt.“

Londons besitzen eine Tonhalle —, zwang sich dem Beobachter das Bild von Freunden unter Freunden auf.

Daß dies nicht nur eine Begegnung der großen Worte und der repräsentativen Gesten war, bewies auch der Empfang, den der Kulturattaché bei der deutschen Botschaft, Frau Dr. Brigitte Lohmeyer, gab. In wohlthuend privater Atmosphäre versammelten sich in ihrer Wohnung, zwei Stunden vor Konzertbeginn, die Vorstände der Chöre. Eine von Kulturdezernent Heinz Hemming und dem Kulturausschußvorsitzendem Otto Christoffel geleitete

Delegation der Stadt Düsseldorf überbrachte den englischen Freunden Grüße und Glückwünsche. Verdient um diese schöne Begegnung machten sich besonders der Präsident des New Philharmonia Chorus, C. G. Spencer, sowie der Präsident des Düsseldorfer Musikvereins René Heinersdorf und der Vorsitzende Kunibert Jung mit ihren Helfern. Sie leisteten eine enorme organisatorische Arbeit, die ein solches Unternehmen schon Wochen und

Monate vorher bis zur letzten Minute der Heimreise erforderte. Eine Knochenarbeit, die zu den Grundvoraussetzungen für den künstlerischen Erfolg gehört, und die darüber hinaus zeigt, daß es heute auch im verwalteten Kulturleben des privaten Engagements bedarf. Zudem beweist sie, daß „Düsseldorf nicht nur eine Messe wert ist“.

Alle unmittelbar oder mittelbar Beteiligten waren in diesen herrlichen Londoner Frühlingstagen einer Spannung unterworfen, deren Höhepunkt das Erlebnis einer großartigen Harmonie von Klang und Raum am Konzertabend in der Royal Albert Hall war. Ein Vokal- und Instrumentalkörper von fast 800 Mitwirkenden, der sich über ein Viertel des gewaltigen Hallenrunds aufzäherte, von den Rängen hinunter bis zum Podium ausbreitete, musizierte vor mehr als 7000 Hörern, von den Mikrofonen der BBC direkt übertragen. Das Weltbild, das Mahler in sich trug, seine allumfassende messianische Menschenliebe, gewann tönende Gestalt. Die Entfaltung des riesigen Klangkörpers in diesem überdimensionalen Raum war atembeklemmend.

Der Philharmonia Chorus, der Musikverein und der Wandsworth School Knabenchor, von ihren Chordirektoren Wilhelm Pitz, Hartmut Schmidt und Russel Burgess prachtvoll vorbereitet — alle zusammen fast 600 Sänger — gestalteten eine Aufführung, die sich allen Zuhörern tief einprägte. Großartige Akzente setzten die Solisten, angeführt vom blendenden Sopran Angeles Gulins, April Cantelo, Sopran, Alfreda Hodgson, Alt, Barbara Robotham, Alt, John Mitchinson, Tenor, Thomas Hemsley, Bariton, und John Homes, Baß, die in der Schönheit der Kantilenenführung wetteiferten.

Überlegen und aus überzeugendem Verständnis der Mahlerschen Musik baute Rafael Frühbeck de Burgos diese Riesenkantate auf. Er entfachte im ersten Teil ein hymnisches Feuer und lotete mit reichem, phantasievollen Klangsinn die Lyrik der Faustgesänge aus. Wie Frühbeck die Chormassen und das in Streichern, Holz, Blech, Schlagwerk, Harfe, Mandolinen und Orgel meisterlich musizierende New Philharmonia Orchestra lenkte und schließlich den Schlußchor wie aus einem Hauch zu faszinierenden Fortissimo-Glanz steigern ließ, war ein Ereignis.

Der Schlußakkord stand noch im Raum, und ein Beifallssturm brach aus, der für die Chormeister und den Dirigenten Orkanstärke erreichte. Ein Abend, der lange unvergessen bleiben wird, und der der Geschichte des Düsseldorfer Musikvereins ein neues Ruhmesblatt hinzugefügt hat.

Daß Düsseldorf und London — nur eine Flugstunde voneinander entfernt — auch musikalisch so nahe gerückt sind, hätte der erste große Dirigent des Städtischen Musikvereins selbst in seinen kühnsten und romantischsten Träumen nicht für möglich halten können. Der fast drei Jahre zurückliegende Düsseldorf-Besuch des New Philharmonia Chorus anlässlich des 150. Geburtstages des Musikvereins fand hier eine wohlgelungene Erwiderng, Ausdruck einer Chorfreundschaft, wie man sie kaum ein zweites Mal findet. Daß gerade ein Werk Gustav Mahlers Pate dazu stand, ist ein weiteres vielsagendes und verpflichtendes Symbol.

Viel und schon lange wird vom Zusammenschluß der Europäer geredet: Hier wird nun so etwas im Kleinen praktiziert, das über die mehr zweckgebundenen Überlegungen der Politiker hinausgeht und eben „nur“ Brücken von Herzen zu Herzen schlägt. Gleich bei der ersten Klavierprobe in der Townhall von Hammersmith — selbst manche Außenbezirke